

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 524-541.

Von dem Reiche GÖttes. Am III. Sonntage in der Fasten / Oculi.
(Anzugs=Predigt, gehalten in der Ulrichs=Kirche zu Halle Anno 1715)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am III. Sonntage in der Fasten/ Oculi.

(Anzugs-Predigt, gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1715.)

Von dem Reiche Gottes.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI/ und die Liebe Gottes/
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.
Amen!



Siehe in Christo JESU, Wenn der Evangelist Marcus (c. 1, 14.) mit wenigen Worten zu erkennen geben will, was der HERR JESUS in den Tagen seiner Niedrigkeit, da er das Lehr-Amt unter den Juden geführet, geprediget habe; so drucket er solches also aus: **Er predigte das Evangelium vom Reich Gottes.** Wie er aber davon geprediget habe, zeigen die folgenden Worte; nemlich nicht als von einer Sache, die nach langer Zeit erst zu erwarten wäre, sondern als von einer bereits gegenwärtigen Sache. Denn er sprach: **Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen;** allermassen dann von dem Messia eben das erwartet wurde, daß er das Reich Gottes anrichten sollte.

Indem er aber predigte von dem Reiche Gottes, gab er damit zu verstehen, wie er nichts weniger anzurichten gedencke, als ein Reich von dieser Welt; (in welchem irrigen Wahn damals die Juden stunden:) ja, daß dieser fleischliche und irdische Sinn eben die **Haupthinderung** sey, die ihnen im Wege stehe, daß sie des Reiches Gottes nicht theilhaftig würden. Darum setzt er auch hinzu: **Thut Buße,** oder, wie eigentlich der Nachdruck des Worts im Griechischen lautet, **werdet anders gesinnet,** das ist, erkennet, daß ihr bey diesem Sinn, welchen ihr bishero geführet, keine Genossen des Reiches Gottes, so ich euch verkündige, seyn könnet, sondern daß der Sinn geändert werden müsse: Laßt euch demnach leid seyn, daß ihr bey eurem bisher geführten Sinn vielmehr Genossen des Reichs der Finsterniß gewesen, und bittet GOTT, daß er euch einen andern Sinn geben wolle. Wie nun also der HERR JESUS die Haupthinderung des Reiches Gottes ihnen anzeigete, damit solche hinweg genommen werden könnte: also unterließ er auch nicht, das eigentliche **Mittel** ihnen anzuweisen, dadurch sie des Reiches Gottes theilhaftig werden könnten. Darum sagt er ferner: **Und gläubet an das Evangelium.** Wie er denn auch sonst den Glauben, als das

das

das eigentliche Mittel, anpreiset, wodurch wir alles Gute erlangen mögen, so er uns mitgebracht und erworben hat.

In dieser kurzen Erzählung des Evangelisten Marci von dem, was der Herr Jesus gepredigt hat, ist zugleich eine Anweisung gegeben allen denen, welchen das Lehr-Amt anvertrauet ist. Denn was sollen die Knechte und Jünger anders predigen, als eben das, was ihr Herr und Meister vor ihnen gepredigt hat? Denn da Christus, unser Heyland, nun kommen ist, und das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbracht hat: wie können seine Knechte anders, als daß sie frey und öffentlich von dem Reiche Gottes predigen, und denen Menschen anzeigen, daß nun alles bereitet sey, und es nur an ihnen liege, daß sie nicht widerstreben der Gnaden-Wirkung Gottes und seines Geistes, welcher herzlich gern den Glauben in ihnen wirken will, damit er sie zu Genossen des ewigen Reiches unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi machen möge.

Daß ich, Geliebte in dem Herrn, dieses anieho vorbringe, veranlassen mich die gegenwärtigen Umstände: sintemal hoffentlich niemanden unter euch unbekant seyn wird, welcher Gestalt durch sonderbare Regierung Gottes des Allerhöchsten von E. Hoch-Edlen und Hochweisen Rath dieser werthen Stadt Halle, nach vorher gegangener von denen Herren Kirch-Vätern und Aichtmännern ordentlich angestelltem Wahl, ich zum Pastore bey dieser lieben Gemeinde zu St. Ulrich im Namen der Hochheiligen Dreyeinigkeit berufen worden; ingleichen wie ich, nach Erkantniß des göttlichen Willens, wovon ich völlige Gewisheit in meinem Gewissen habe, diesen Beruf in eben demselbigen Namen der heiligen und hochgelobten Dreyeinigkeit angenommen habe, und dem zu Folge nun an diese Stätte getreten bin, die so genannte Antritts-Predigt zu verrichten. Nach dem mir nun von Gott Barmherzigkeit wiederfahren ist, daß ich nicht nur von mehrern Jahren her das Lehr-Amt durch seinen Beystand geführt; sondern mir auch nunmehr diese Gemeinde anvertrauet worden, sie mit dem Worte Gottes zu weiden: so preise ich zuvorderst die unermessliche Güte und Gnade Gottes über mich, der ich mich von Herzens-Grunde unwürdig erkenne, auch einer einigen Seelen vom Reiche Gottes zu predigen, und ihr denselben zu verkündigen, in welchem alles Gute Gottes zu finden ist; ich geschweige, einer und mehrern Gemeinden das Wort von dem Reiche Gottes und von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi vorzutragen. Hiernächst erkenne ich auch in Christlicher Bescheidenheit und Dankbarkeit das gute Vertrauen, so nach meinem bisherigen Aus- und Eingang in dieser Stadt zu mir getragen worden, mich zu diesem Amt zu bestellen.

Dieses aber sage ich hier frey und öffentlich: Ich habe in dieser ganzen Sache nichts gethan, als was ein Knecht zu thun schuldig ist, nemlich zu folgen dem

dem Befehl und Willen seines Herrn: habe auch keinen andern Zweck, als darinnen Christo nachzufolgen, daß ich predige das Evangelium vom Reich Gottes, nicht als von einer Sache, die noch ferne wäre, sondern, wie es gebühret einem Diener des Neuen Testaments, als von einer gegenwärtigen Wohlthat. Dabey versche ich mich denn auch billig zu allen denen, welche das Wort Gottes aus meinem Munde anzuhören kommen werden, daß sie auch nichts anders von mir werden erwarten, als daß ich ihnen in aller Einfältigkeit und Lauterkeit das Evangelium von dem Reiche Gottes verkündigen werde. Wie aber das unter göttlichem Gnaden-Beystand und Regierung geschehen soll, solches wird aus der gegenwärtig zu haltenden Predigt mit mehrern zu vernehmen seyn.

Ich erkenne, daß ich zum allerhöchsten des Gebets und der Fürbitte frommer Christen vonnöthen habe. Es ist zwar das eine Pflicht einer ieglichen Christlichen Gemeine, daß sie für ihre Lehrer und Prediger nicht nur bey dem Antritt, sondern beständig und so lange ihr Amt währet, zu GOTT bete: doch ist es zugleich eine sehr grosse Wohlthat, die dadurch denen Lehrern erwiesen wird, und welche sie billig mit gröster Danckbarkeit zu erkennen haben. Weßwegen ich denn auch für dieses mal nichts anders bitte, als dieses, daß, wem GOTT Gnade zum Gebet gegeben hat, derselbige mir diese Wohlthat erzeigen wolle, ietzt und hinfort allezeit mir mit Gebet und Flehen in meinem Amte bezustehen, und von GOTT zu erbitten diejenige Weisheit, dasjenige Licht, diejenige Kraft, so mir nöthig seyn mag, das Amt eines Evangelischen Predigers recht zu führen. Eben darum wolle denn Eure Christliche Liebe auch für dieses mal zu GOTT dem HERREN beten, und insonderheit ihn bitten, daß er den Vortrag in dieser gegenwärtigen Stunde kräftiglich segnen wolle, daß nichts geredet werde, als was zu unserer wahren Erbauung und zur Beförderung des Reiches Gottes dienen mag; so dann, daß auch dieser Zweck bey einem ieden (ach daß es alle seyn möchten!) möge erreicht werden. Hierum laßt uns denn GOTT bitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. XI, 14-28.

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschach, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken, und sprach

sprach zu ihnen: Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr sagt: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starcker gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stäte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Seliebte in Christo Jesu, Gleichwie unser Heyland in seinem ganzen Lehr-Amte geprediget hat das Evangelium vom Reiche Gottes, so hat er auch von demselbigen nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern geredet. Und wie der Evangelist Marcus die Summa der Predigt Christi kurz darin zusammen fasset, daß er habe geprediget das Evangelium vom Reiche Gottes: so fasset Lucas in der Apostel-Geschicht im 1. Cap. v. 3. dasjenige, was unser Heyland in denen vierzig Tagen nach seiner Auferstehung, da er noch auf Erden gewesen, mit seinen Jüngern gesprochen, zusammen, wenn er spricht: Er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Zwar wird ohne Zweifel ein Unterschied gewesen seyn zwischen dem, was unser Heyland zuvor mit seinen Jüngern vom Reiche Gottes geredet und dem Volcke geprediget, und zwischen dem, was er nach seiner Auferstehung mit ihnen gesprochen; aber die Sache war doch eins. Vorhin hatte er vieles mit ihnen zu reden, aber sie kontens nicht

nicht tragen; wie er das ausdrücklich bezeuget Joh. 16, 12. Aber nachdem er nun gestorben und wieder auferstanden war, und ihnen die Schrift, dazu auch ihr Herz geöffnet hatte, daß sie verstünden, was von ihm geschrieben war; so konte er nun mit ihnen anders sprechen vom Reiche Gottes, und konte ihnen von denen Dingen, die sie zuvor nicht tragen konten, nun manniges vorbringen, weil sie nun wußten, daß Christus leiden müssen, und also in seine Herrlichkeit eingehen; welches sie vorhin noch nicht verstünden. Darum wies er sie auch aufs Reich Gottes, das nun in Kraft sollte offenbaret werden, wenn er nemlich seinen Heiligen Geist senden würde, welcher das Reich Gottes in ihnen anfangen und durch sie in der Welt ausbreiten sollte, darin hinfort ihm, dem Herrn JESU, gedienet würde in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, als darin das Reich Gottes bestehet, wie Paulus bezeuget Röm. 14, 17.

Hat denn nun der HERR JESUS nichts anders geredet, als vom Reich Gottes: was sollte ich, Geliebte in dem Herrn, der ich zur Nachfolge Jesu Christi verbunden bin, euch anders predigen? Es müssen zwar die besondern Punkte auch abgehandelt werden; aber sie zielen doch alle auf das einzige nothwendige, welches der Herr JESUS auf Erden geprediget hat. Da nun unser Heyland in dem verlesenen Evangelischen Text selbst dazu Anlaß und Gelegenheit giebt, wenn er spricht: So kömmt ja das Reich Gottes zu euch; so soll das auch die Sache seyn, wovon ich aniezo mit wenigen zu handeln gedencke, nemlich

Von dem Reiche Gottes.

Wir werden dabey zu sehen haben:

- I. Wer dasselbige anrichte/
- II. Worin es bestehe/
- III. Wodurch es verhindert werde/ und
- IV. Wodurch es gegründet und befördert werde.

Du treuer und hochverdienter Heyland, sey mitten unter uns in dieser Stunde. Regire die Zunge, daß recht von deinem Reich gesprochen werde; und regire die Herzen, die gegenwärtig sind, daß sie das, was davon gesprochen wird, in sich nehmen und bewahren, damit auch das Reich Gottes in ihnen anricht-

richtet und in ihnen vermehret werde, zu deinem Lobe. Amen,
 Herr JESU, Amen!

Erster Theil.

Wenn nun, Geliebte in dem Herrn, für dieses mal zu handeln ist von dem Reiche Gottes, so halt ich für überflüssig zu fragen: bey wem das Reich Gottes angerichtet werden solle? Es verstehet das vorhin ein ieder; indem er von seiner Kindheit auf gelehret worden zu beten: Zu uns komme dein Reich. Da wir nun selbst leicht sehen und erkennen, daß wir alle diejenigen sind, bey welchen das Reich Gottes angerichtet werden soll; so fragen wir nur: Wer es anrichte? wer uns doch dazu ver helfe? wer uns doch so selig mache, daß GOTT sein Reich bey uns habe? In dem es aber genennet wird ein Reich Gottes; so höret ein ieder aus der bloßen Benennung, es müsse dieses GOTT selbst zugeschrieben werden. Denn, wie könnte einer GOTT dem HERRN ein Reich anrichten? oder, wie könnte einer bloßen Creatur zugeschrieben werden, daß sie das Reich Gottes baue?

Wie aber nun der hochgelobte GOTT in der H. Schrift genennet wird der Vater, der Sohn und der Heilige Geist: so mögen wir keine Person der heiligen Dreieinigkeit davon ausschließen. In unserm Text werden wir auf den Vater gewiesen. Denn da unser Heyland dieses Werk verrichtete, so in dem Text beschrieben wird: so that er ein Werk, das ihm sein Vater gegeben hatte, daß ers thun sollte; wie er davon redet Joh. 5, 36. Und indem er saget, er treibe durch den Finger Gottes die Teufel aus, zielet er damit auf seinen himmlischen Vater, durch dessen Finger er solches alles ausrichte. Auch mögen wir den Heiligen Geist nicht ausnehmen, als welcher eben der Finger Gottes ist, von welchem unser Heyland redet, daher es Matth. 12, 28. also ausgedrückt wird, daß er die Teufel durch den Geist Gottes austreibe. Jedem noch, wie dem Vater das Werk der Schöpfung, und dem Heiligen Geist das Werk der Heiligung zugeeignet wird: also wird dem Sohn das Werk der Erlösung insonderheit zugeschrieben, der um deswillen menschliche Natur an sich genommen, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. (Hebr. 2, 14.) So wird demnach Christo, unserm Heylande, dieses besonders beygelegt, daß er das Reich Gottes anrichte. Auf ihn hatten alle Propheten gewiesen, daß er dieses thun sollte. Und diß war die allgemeine Erwartung des Jüdischen Volcks: wenn der Kommen würde, von welchem Moses und die Propheten geschrieben hätten; so würde er das Reich Gottes mit sich bringen. Darum lesen wir auch im Neuen Testament von Menschen, die auf das Reich Gottes gewartet haben,

(1. Theil)

Exx

unter

unter welchen Joseph von Arimathia war. Luc. 23, 51. Dieser unser Heyland ist es denn, der uns in unserm Text am allermeisten bezeichnet wird als derselbe, der das Reich Gottes anrichten solle. Darum zerstöret er dem Satan sein Reich, damit er dem Reich Gottes Raum mache. Er ist der stärkerere, der über den stärkeren kommt, der ihn überwindet, ihm seinen Harnisch nimmt und den Raub aushailet. Wolten wir nun aus den Evangelisten und aus den Schriften der Apostel des HERREN diese Sache weiter ausführen, so würde es uns an der Zeit gebrechen. Es kan uns gnug seyn, daß wir nur auf den rechten Mann gewiesen sind, der es thut, der es ausrichtet, von dem wir solche Gnade zu erwarten haben, an dem wir uns halten müssen, wenn wir das Reich Gottes erlangen wollen. Der ist JESUS CHRISTUS, unser Heyland.

Doch haben wir dieses also zu verstehen, daß er zwar in den Tagen seines Fleisches unmittelbarer Weise zum Werck geschritten, das Reich des Satans zerstöret, und das Reich Gottes gebauet; aber daß er auch nach seiner Himmelfahrt solches mittelbarer Weise thut: zu welchem Ende er das Lehr-Amte eingefeket hat, welches keinen andern Zweck hat, als diesen, daß das Reich des Satans zerstöret, und hingegen das Reich Gottes angerichtet werde. Ja wir mögen auch keinen Gläubigen und kein wahrhaftiges Gliedmaß unsers HERREN JESU CHRISTI hiervon ausschließen: sondern, so fern einer durch das Evangelium berufen ist, so zielt dieser sein Beruf schon dahin, daß er durch die Gnade, so ihm verliehen wird, zuvörderst in ihm selbst das Werck des Teufels zerstöre, und zum Reich Gottes komme; und daß er sodann sich auch gebrauchen lasse zu einem Gefäß der Gnaden, durch Worte und Wercke, wie es sein Beruf leiden will, alles mögliche beizutragen, daß des Satans Werck und Reich auch in andern zerstöret, hingegen aber Gottes Reich erbauet werde. Was ich gethan hab und gelehrt, das solst du thun und lehren, damit das Reich Gottes werd gemehrt, zu Lob und seinen Ehren. In diesen bekanten Worten eines Liedes bekennen wir, daß einem jeden Christen diese Pflicht obliege.

Geliebte in dem HERREN JESU, diß ist das erste und vornehmste, das ich in meinem Herzen habe, hinfüro auch in dem mir anbefohlenen Amte zu predigen, nemlich euch zu weisen auf den, von welchem ihr das Reich Gottes empfangen könnet. Ich werde euch nicht mich selbst predigen, sondern Christum JESUM, daß er der HERRE sey, ich aber euer Knecht um JESUS willen, (2 Cor. 4, 5.) der euch dazu die Hand biete, daß durch Christum das Reich Gottes in euren Seelen angerichtet werde. Darum weise ich auch euch zu erst und vor allen Dingen auf diesen JESUM. Derselbige ist es, in welchem das Wohlgefallen gewesen ist, daß alle Fülle in ihm wohnen solle. (Col. 1, 19.) Derselbige ist es, der aus inniger, reinen und zarten Liebe in die Welt kommen ist,

ist, die Sünder selig zu machen, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, also dessen gleicher massen theilhaftig worden, zu keinem andern Zweck, als daß er seine Brüder (denn nachdem er Fleisch und Blut angenommen, schämte er sich nicht, uns seine Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11.) von der Obrigkeit der Finsterniß erretten und sie ins Reich Gottes versetzen möchte. Den, den gedanke ich euch künftig anzupreisen. Und warum nicht gleich iezo, eben ietzt in dieser meiner ersten Predigt bey euch? Denn ich suche euch, als eine reine Jungfrau, anzuvertrauen dem einigen Manne Jesu Christo: und für denselbigen werbe ich auch schon in dieser ersten Predigt um eure Seele, daß die allerzarteste Bewegung eures Herzens möge hingeneiget werden zu demselben einigen, dem Auserkohnen im Himmel und auf Erden, der Gottes und der Engel Freude und Wonne ist, nemlich zu Jesu Christo, eurem einigen Heilande. Soll ich demnach mit einem Wort sagen, auf wen alles gehen und wohin alles zielen wird, was auch künftig wird gesprochen werden, so ist es alles und in allen Christus. Col. 3, 11.

Nun aber, ihr Lieben, ist das nicht genug, daß ich euch auf den Herrn JESUM hinweise, euch sage, er sey der einige, der eure Seelen begehre zu einem Tempel und zu einer Wohnung Gottes zu machen, und sein Reich in euch anzurichten: sondern hier werden nun aufmerksame Herzen von einem jeden unter euch erfordert, daß ihr dieses Wort tief zu Herzen nehmet, und es wohl bedenket, wer derselbige sey, der ietzt, ietzt in dieser Stunde um eure Herzen werbe; daß es nemlich niemand anders sey, als der König aller Könige, und der Herr aller Herren, der euch durchs Evangelium berufet zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. Doch auch dieses ist noch nicht genug, daß ihr hiebei aufmerksame Herzen habet, sondern so bald ihr dieses höret, so bald der Herr Jesus dergestalt mit dem Wort der Gnaden an euer Herz tritt; so müßet ihr euch ernstlich hüten, daß ihr der Gnaden-Wirkung des Geistes Gottes nicht widerstrebet, sondern vielmehr euch gewinnen lasset.

Ihr Lieben, sollen wir nicht froh seyn, daß der Herr Jesus unser nur begehret? Wer sind wir dann, wir schnöden Sünder, wir abscheulichen Creaturen, wie wir denn nach dem Fall keinen bessern Namen verdienen? Wer sind wir arme sundige Erde und Asche, daß Christus Jesus, der hochgelobte Sohn Gottes, der HERR der Herrlichkeit, sich also liebeich um unsere Herzen bewirbet? Und wolten wir noch Bedencken tragen, ihm dieselben einzuräumen? Das sey ferne! Würden wir nicht ein Glück Himmels und der Erden werden, wenn wir so schnöde seyn und uns einer so grossen Gnade, die uns umsonst angeboten wird, wegern wolten? Hier darf sich niemand zuvor mit Fleisch und Blut besprechen. Hier ist keine Deliberation und Berathschlagung nöthig. Die Sache ist zu wichtig, und gilt hier keine Entschuldigung. Denn, was

könte die Seele zur Entschuldigung vorbringen, wenn sie sich auch nur einen einzigen Augenblick aufhalten wolte, sich ganz und gar mit aller ihrer Liebes-Kraft demselben zu ergeben, der sie ewig selig machen will?

Nun diß sey denn das erste, das ich euch in euer Herz lege, und ferner immer tiefer hinein zu legen gedencke, nemlich daß Christus derjenige sey, dem ich eure Herzen zuzuwenden suche. Da glaubet nur sicherlich, so ich mercke, daß eure Herzen nicht werden lauterlich ihm ergeben seyn, daß diß mein Seuffzen im verborgenen, und meine Sprache in öffentlicher Versammlung seyn werde, daß ich eure Herzen durchs Wort der Wahrheit von solchem eiteln Wesen befreye, ja daß ich nicht ruhen und rasten werde, bis eure Herzen herum gewandt und zu dem Herrn Jesu gebracht worden. Wenn er sie hat, dann ist der Zweck meines Amts erreicht. Und solche bedürfen hinfort nichts, als daß sie immer mehr gestärket, befestiget und vor dem Rückfall bewahret werden; wie das auch die Treue eines Lehrers erfordert.

Anderer Theil.

SIr haben denn auch zum II. zu betrachten: Worin das Reich Gottes bestehe. In unserm Evangelischen Text wird es zwar benennet, wenn unser Heyland spricht: So kommt ie das Reich Gottes zu euch; aber es wird nicht gemeldet, worin solch Reich Gottes bestehe. Wir können aber solches aus dem Gegensatz am besten erkennen lernen. So wir unsern Evangelischen Text ansehen, so wird uns darinnen das Reich des Satans vorgestellt an dem elenden Menschen, den der Satan auch an seinem Leibe so übel zugerichtet hatte; welchen aber unser Heyland von solcher Gewalt des Satans befrehet. Wir finden dergleichen Exempel an der Maria Magdalena, von welcher der Herr Jesus sieben Teufel ausgetrieben; wie Luc. 8, 2. und Marc. 16, 9. solches von ihr gefunden wird. Wie war es aber nachhero mit ihr beschaffen? Sie ward eine treue Nachfolgerin Christi; wie davon in dem schon angeführten 8. Cap. Lucä stehet. Sie war die erste, welcher der Herr Jesus nach seiner Auferstehung sich offenbarte; und da vorhin sieben Teufel in ihr gewesen waren; so war nun in ihr die siebenfaltige Kraft des Heiligen Geistes, der sie beherrschete und regirte.

Da ist nun aber wohl zu behalten, daß nicht nur eine leibliche, sondern auch eine geistliche Besizung sey; davon Paulus Eph. 2, 2. spricht, daß der Geist dieser Welt sein Werck habe in den Kindern des Unglaubens. So bestehet nun das Reich des Satans, die Macht und Gewalt der Finsterniß darinnen, wenn ein Mensch sich von dem Geiste dieser Welt regiren läßt, wenn er in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen lebet, den sündlichen

lichen Lüsten, die wider die Seele streiten, Raum giebet und demenselben folget. Da ist nichts anders als das Reich des Teufels, welches zu zerstören Jesus Christus in die Welt kommen ist; wie geschrieben steht 1 Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre. Wo nun diese Zerstörung geschieht, da wird hingegen das Reich Gottes angerichtet, welches darin bestehet, wenn der Mensch sich von dem Geiste Gottes regiren läßt; wie geschrieben steht Röm. 8, 14. Welche der Geist Gottes treibet, oder, welche sich von dem Geist Gottes regiren, leiten und führen lassen, die sind Gottes Kinder. Wo demnach der Mensch seine Sünden wahrhaftig erkannt und herzlich bereuet hat; wo er zum Glauben an Jesus Christum gebracht ist, und nunmehr der Heilige Geist seine Wohnung in ihm hat, und er sich von demselben in alle Wahrheit leiten läßt: da wohnet Christus durch den Glauben, da hat er sein Reich und seine Herrschaft, da ist das Reich Gottes angerichtet. Darum wird es so gar einfältig beschrieben von dem Apostel in der Epistel an die Röm. 14, 17. das Reich Gottes sey Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist: welcher Ort insonderheit mercklich ist, nicht nur, weil er uns so gar deutlich ausdrücket, worin das Reich Gottes bestehe, nemlich in Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist; sondern auch um deswillen, weil uns in dem vorhergehenden deutlich zu erkennen gegeben wird, worin es nicht bestehe, nicht in Essen und Trincken, nicht in irgend einigen andern Sachen. Denn dieses ist nicht nur die Blindheit unbekehrter Menschen, sondern auch derer, welche Gott von der Blindheit des Herzens befreuet hat, ihre Schwachheit, daß sie leicht das Reich Gottes in allerley äußerlichen Dingen sehen, darinnen es doch nicht zu finden ist. Daher bezeugt Paulus, das Reich Gottes bestehe nicht darin, daß man gewisse Speisen esse oder nicht esse, gewisse Tage in acht nehme oder nicht in acht nehme; sondern kurz, das Herz müsse geändert werden, wie unser Heyland Joh. 3, 3. sagt: Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Es wird da eine neue Geburt, ein neues Herz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist erfordert. Es ist auch da nicht gnug, daß der Mensch sich von äußerlichen groben Lastern enthalte, und sich äußerlicher Ehrbarkeit und Tugend beflleißige, und auf solche Art gleich sey einem Hause, das mit Besemen geteuhret und geschmückt ist, wie im Evangelio davon steht; sondern es wird da was höhers und wichtiger erfordert, wenn es Gottes Reich heißen soll: nemlich, wie wir im Catechismo g. lernet haben, das ist das Reich Gottes, wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Welche schöne Beschreibung wir uns von Kindheit auf

aus dem Catechismo wohl hätten zu Nutze machen, und nicht rasten noch ruhen sollen, bis es so bey uns wäre, nemlich daß uns der himmlische Vater seinen Heiligen Geist nun gegeben hätte, daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläubeten, und göttlich lebten, und das nicht sparten bis ins ewige Leben, sondern hie zeitlich den Anfang gemacht, und solches dort ewiglich fortzusetzen gedächten.

Nun, Geliebte in dem HErrn Jesu, aus dieser kurzen Beschreibung des Reiches Gottes könnet ihr nun leicht erkennen, welches die Sache sey, worauf ich euch künftig weisen werde. Ist Christus der Mann, dem ich eure Seelen zu gewinnen und zuzuführen suche, so ist das Reich Gottes die Sache, die ich suche. Und weil dazu nicht kan gelanget werden, es sey denn, daß das Reich des Teufels in euren Seelen zerstöret werde: so werde ich dahin trachten, daß ihr von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und von allem sündlichen Wesen und bösen Gewohnheiten, die euch beherrschen, losgerissen werden möget; hingegen daß eure Seelen so selig werden mögen, daß sie der Sitz seyn des Reiches Gottes, daß Jesus Christus sie beherrsche, und daß ihr Tempel des lebendigen Gottes werdet, in welchen Gott wohne und wandle.

Ihr Lieben, ist nun das der Zweck meines Amtes, so sehet ihr ja leicht, daß ihr nicht Ursach habt, euch dessen, was euch verkündigt wird, zu wegern. Wolltet ihr denn muthwillig Sklaven des Teufels bleiben, so ihr solche wäret? Wolltet ihr denn vorsehlich unter der Gewalt und Tyrannen der Finsterniß stehen? Das sey ferne! Wer wolte so unsinnig seyn? Wer wolte nicht vielmehr begehren, daß es ihm nur so gut werden möchte, daß er ein Tempel Gottes und eine Wohnung des Allerhöchsten würde?

Hier ist aber wieder nicht genug, daß ihr nur von mir höret, daß dieses mein Zweck sey; sondern es ist auch nöthig, daß ihr mir darinnen die Hand bietet. Denn es gehören zween dazu, wenn etwas gutes geschehen soll, der Lehrer und der Zuhörer. Ein ieder muß an seinem Theil dasjenige thun, was seine Pflicht erfordert. Der Lehrer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Lehrer: Der Zuhörer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Zuhörer, daß er nicht ein bloßer Hörer bleibe, sondern auch ein Thäter des Wortes werde, und sein Herz darauf richte, daß er zu der Gnade, die ihm verkündigt und angeboten wird, gelange. Habe ich euch nun zuvor gebeten, für mich zu bitten, daß mir gegeben werde, euch recht zu lehren: so sage ich nun, betet auch für euch selbst, und bittet den HErrn, daß er euch wolle den Zweck meines Amtes erreichen lassen, nemlich daß alle Werke des Teufels zerstöret, und hingegen das Reich Gottes bey euch angerichtet werde.

Ihr

Ihr Lieben, es ist ja gar nicht auf was zeitliches und irdisches angefangen, sondern darauf, daß Gott sein Reich in euch habe, daß der in euch wohne, euch regire und beherrsche. Was ist herrlicher, als in seiner Seelen mit Gott vereinigt seyn und die selige Hoffnung haben, daß man ewig bey ihm hausen und leben werde? Wäre es allein auf dieses zeitliche Leben angefangen, so möchten wir mit Paulo sagen, so wären wir die elendesten unter allen Menschen; obwol gewisser massen auch schon der Friede Gottes, die Freude in dem Heiligen Geist, und die übrigen Gnaden-Gaben, die Gott bereits in diesem Leben dem Menschen verleihet, unschätzbar sind, und kein irdisches Gut damit verglichen werden kan. Aber, ist die Angabe so herrlich, so soll billig ein ieder daraus schließen, wie herrlich das Erbe selbst seyn werde, das darauf erfolget. Darum suche ich aniezo in euren Herzen ein Flämmlein des Verlangens zu erwecken, daß ihr doch solcher Gnade gewürdiget werden möchtet. Fliehet nun zu dem, auf den ich euch gewiesen habe. Er will euer Herz haben, und, so ihr es ihm gebet, so will er das Reich Gottes darinnen anrichten.

Dritter Theil.

Nun haben wir auch zum III. zu erwägen, wodurch das Reich Gottes gehindert werde. Hievon ist unser ganzer Evangelischer Text voll, und würde es die Zeit nicht leiden, alle die Hindernissen, die dar in vor Augen liegen, anzuführen und zu beschreiben, geschweige die übrigen, die hier nicht ausgedrückt sind, auch hinzuzufügen. Doch nothdürftig aniezo davon zu reden, so ist die Haupt-Hinderniß der Unglaube. Dieser Unglaube ist nun entweder sehr grob und handgreiflich, so, daß der Mensch auch selbst erkennen kan, wie greulich und unartig er sich äußere; oder er findet sich auf eine subtile Art und Weise bey dem Menschen. Im Evangelischen Text sehen wir an den Pharisäern und Schriftgelehrten ein Exempel solcher Leute, bey welchen der Unglaube auf eine grobe Art herrschete. Denn, obgleich unser Heyland so viele Zeichen und Wunder gethan hatte, daß sie überflüssig hätten überzeuget seyn können, daß er als der verhießene Messias von Gott gesandt sey, so gläubeten sie doch nicht: und da seine Werke ihnen in die Augen leuchteten, so fielen sie lieber in die allgreulichste Lasterung, und sagten, Er treibe die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten; ehe sie Gott die Ehre gegeben und bekannt hätten, daß solche Wunder durch seinen Finger geschähen. Das war nun freylich eine recht erschreckliche Hinderung, die sie hatten, daß das Reich Gottes, obs gleich ihnen so nahe, ja mitten unter sie gekommen war, so viel ihr Volk betraff, doch nicht in ihren Herzen angerichtet werden konnte. Wir finden aber hier auch andere, die auf eine subtilere Art und Weise

se im Unglauben stacken. Von denen heisset: Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Diese wolten nicht das Ansehen haben, daß sie so leichtgläubige Menschen wären, die sich so bald bereden und durch einigen Schein einnehmen ließen, und wolten also für Klüger und verständiger angesehen seyn; gleichwol wars im Grunde nichts als Unglaube. So lange sie demselben bey sich Raum gaben, so konte unser Heyland nichts thun, das ihnen ein Gnügen gethan hätte; und obs gleich, so zu reden, von Wunderwercken regnete und schneyete, und alles damit erfüllet war, so würden sie doch immer andere Zeichen gefordert haben. Welches denn gar ein schändlicher Mißbrauch ihrer verderbten Vernunft war, da sie nicht die Sache selbst ansahen, sondern vielmehr bald auf diese, bald auf jene Neben-Sachen fielen, diesen und jenen Umstand herbey suchten, und sich dabey aufhielten, und also nimmer zum Besiz, noch zum Genuß des Reiches Gottes gelangeneten. Es kamen dazu ihre verkehrte Affecten. Denn da sie einmal einen Widerwillen gegen den Herrn Jesum gefasset hatten, so urtheilten sie ganz parthenisch von seinen Wundern. Sie lobten es, wenn durch ihre Kinder die Teufel ausgetrieben wurden; aber wenn es der Herr Jesus that, so war es nicht recht: welches dann eine neue Hinderniß war, daß das Reich Gottes nicht zu ihnen kommen konte.

Unser Heyland redet auch von der Uneinigkeit, wie ein jedes Reich, wenn es mit ihm selbst uneins sey, zerfallen und zerstöret werden müsse: und giebt dadurch zu erkennen, daß Uneinigkeit, Trennung und Zwiespalt eine grofse Hinderung sey an dem Reiche Gottes. Es gibt ferner unser Heyland in dem Evangelischen Text zu verstehen, daß der Mangel des nöthigen Ernstes eine grofse Hinderung sey am Reich Gottes. Denn, wenn er redet von einem ausgefahrenen Geiste, der dürre Stäte durchwandelt, Ruhe sucht und sie nicht findet, und denn wieder umkehret und das Haus, daraus er gefahren ist, mit Besemen gekehret und geschmücket findet: so will er damit zu erkennen geben, wie es Menschen gebe, die zwar nicht auf eine grobe Art und Weise, weder leiblich noch geistlich, vom Teufel besessen sind, sondern vielmehr in einer äußerlichen Ehrbarkeit leben; indem sie sich aber darauf verlassen und denken, es stehe schon wohl mit ihnen, bey ihrem Christenthum sey nichts auszusetzen, sie hätten sich von Jugend auf desselben schon beflissen; so sey diese äußerliche Ehrbarkeit, die an und vor sich selber keine Hinderniß seyn würde, darum, weil sie zu viel Wercks draus machen, ihnen eine Hinderung am Reiche Gottes, daß sie die rechte Kraft desselben nicht empfangen, noch in ihren Herzen erfahren.

Zu wir mögen auch dazu rechnen das unzeitige Lob. Denn, als unser Heyland davon redete, war ein Weib unter dem Volk, das rief: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast.

hast. Sie wolte sagen, das sey eine selige Mutter, die einen solchen Sohn habe: ach möchte sie so selig seyn, wie würde sie GOTT darüber loben! Sie fiel also auf das äussere, und lobete die Mutter des HERRN wegen einer äusserlichen Sache. Unser Heyland antwortet aber: Ja selig sind, die GOTTES Wort hören und bewahren. Er gibt damit zu erkennen: wenn der Mensch mit solchem unzeitigen Lob heraus fahre, so hindere er vielmehr das Reich Gottes. Denn, wenn er so am äusserlichen hängt, so kommt er in seiner Seelen nicht zur rechten Kraft. Er lobet etwa die Predigten: aber das, was er zu seiner eigenen Aenderung und Besserung daraus nehmen sollte, läßt er zurück. Damit ist weder dem HERRN JESU, noch sonst einem getreuen Lehrer gedienet.

Nun, Geliebte in dem HERRN JESU, auch aus diesem könnet ihr vernehmen, was ich künftig in meinem Amte werde vorzutragen haben. Denn, wie könnte ichs über mein Herz bringen, so ich wüßte, daß euch etwas am Reiche Gottes hinderte, daß ich euch das nicht anzeigen sollte, entweder öffentlich, wenns die Umstände also erfordern, und man urtheilen kan, daß es zur Besserung und zur Vermehrung des Reichs Gottes dienet, oder besonders, wenn es dadurch gehoben werden kan.

Es ist aber nicht genug, wenn man nur die Hindernisse weiß und sie auf den Fingern herzählen kan; sondern da ist nun sonderlich vonnöthen, wenn man das Reich Gottes erlangen will, daß man denn auch der Hindernisse sich entschlage, die einen vom Reiche Gottes abhalten. Wie nun der Lehrer darin Treue und Liebe gegen seine Zuhörer beweiset, wenn er ihnen die Hindernisse am Reiche Gottes treulich anzeigt: so muß ein ieder Zuhörer auch an seinem Theil die Treue beweisen, daß er die Hindernisse erkenne, ihm selbst nicht heuchele, noch die Bestrafungen seines Gewissens unterdrücke; sondern GOTT die Ehre gebe, es vor ihm aufrichtig zu erkennen und zu bekennen; ja daß man sich darnach nicht eher zur Ruhe begeben, bis solche Hindernisse weggeräumt worden. Ich will denn die Hoffnung fassen, es werde diese Erinnerung hinfür eine solche Frucht haben, daß, wenn bald diese, bald jene Hinderniß des Reichs Gottes angezeigt werden muß, und einer hier, der andere dort sich bestraft finden wird, solches nicht also angenommen werde, als wenn es aus passion und affekten herrühre; sondern daß man vielmehr das voraus setzen werde, daß mein Amt solches erfordere, und daß die Treue bey mir nicht seyn könnte, so ich solches unterliesse. Solte aber nichts desto weniger ein solcher Verdacht unverdienter Weise auf mich fallen, so würde doch ein ieder seiner Seelen die Treue schuldig seyn, wenn er gleichwol davon überzeuget wäre, daß ihn diß oder jenes an dem Reiche Gottes hindere, daß er sich davon frey zu machen suchte. Und wie gut wäre es alsdenn, daß ein recht Vertrauen und Christliches Vernehmen

(1. Theil.)

Vvv

unter

unter Zuhörern und Lehrern sich finden, und man solche Hindernisse zu entdecken sich nicht scheuen möchte, damit man guten Rath für seine Seele empfangen, wie man von solchen Hindernissen frey gemacht werden könne. Ach! es wolle der getreue Gott hierin Weisheit und Verstand geben, mir, die Hindernisse recht anzuzeigen, euch aber, die Hindernisse recht zu erkennen und abzulegen. Denn ich sage die Wahrheit: Es ist das ein rechtes Hauptstück, wo Gottes Reich soll angerichtet werden, da müssen die Hindernisse gründlich erkannt werden. Beweiset der Mensch darin keine Treue und Aufrichtigkeit, so wird nichts draus. Er mag noch so viele gute Dinge vom Reiche Gottes hören, lesen und betrachten, so ist er dessen nichts gebessert, so lange er die Hindernisse stehen läßt, die es verwehren, daß es zu keiner rechten Kraft bey ihm kommen kan.

Bierter Theil.

SUn ist nur noch zum IV. übrig, daß ich auch der Mittel gedенke, durch welche man zum Reich Gottes kommen soll. Wir finden in unserm Text zwar vieles, das dahin gehöret; doch mag insonderheit der letzte Vers dahin gerechnet werden: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. So ist denn von Gottes Seiten sein Wort das Mittel, dadurch das Reich Gottes, davon Christus vorher geredet hatte, angerichtet wird; an unserer Seiten aber der Glaube, der das Wort annehme und, wenn es angenommen hat, auch bewahre. Wie der Unglaube die Haupthinderung ist, so ist der Glaube hingegen das eigentliche Mittel wodurch das Wort Gottes seinen Zweck bey uns erreicht. Da ist das Wort des Gesetzes, welches dem Menschen nicht nur seine sündliche Unart anzeigt, sondern auch seine wirkliche Sünden unter Augen stellet, und wie er damit Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet habe. Da ist das Wort des Evangelii, welches dem Menschen anzeigt die Gnade Gottes und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi, durch welches er gerecht und selig werde. So muß nun das Wort des Gesetzes so fern angenommen werden, daß der Mensch recht erkennen lerne, wie der Satan bisher sein Werck und Reich in ihm gehebt habe: Das Evangelium aber muß angenommen werden, daß das Reich Gottes in ihm angerichtet werde: und zwar muß es nicht nur also angenommen werden, daß es der Mensch höre, in seine Ohren fasse, in Verstand nehme, im Gedächtniß trage; sondern also, wie der Same vom Acker angenommen, in die Furchen hinein gestreuet, mit Erde zugedecket wird, unter sich wurzelt, über sich hervor grünet und seine Frucht bringet. So ist auch nicht gnug, daß der Mensch das Wort Gottes nur auf eine Zeitlang an-

annehme, sondern, wie unser Heyland sagt, die es bewahren, sind selig, oder, wie er anderswo sagt, wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Demnach sind diejenigen nicht selig, die etwa in einer Predigt gerühret worden, eine Zeitlang glauben, darnach aber abfallen, die Welt wieder lieb gewinnen, und darinnen bis an ihr Ende verharren; sondern es ist nöthig, daß der Mensch sich durch das Wort Gottes rühren, bewegen, zu Gott ziehen, sich bekehren, ändern und neu gebähren lasse, und daß er denn das Wort Gottes auch allezeit zu seiner Weide, zu seiner Nahrung, zur Speise und Trancck seiner Seele gebrauche, und hinfort keinen Tag hingehen lasse, da er nicht etwas aus dem Worte Gottes zu sich nehme, seine Seele damit zu nähren und zu erquickten; gleichwie er keinen Tag hingehen lästet, da er nicht leibliche Speisen und leiblichen Trancck genießet. Sehet, das sind denn die Mittel, wodurch das Reich Gottes angerichtet und befördert wird: Dazu denn auch gehöret der Gebrauch des heiligen Abendmahls, wenn es würdiglich geschieht, mit gehöriger Zubereitung, wie Paulus so gar nachdrücklich die Anweisung dazu gegeben hat 1 Cor. II.

Nun, Geliebte in dem Herrn, das wird denn endlich auch die Sache seyn, die ich gedенcke in meinem Amte zu treiben, nemlich, daß ich euch nicht allein anzeige, was Gott von euch erfordert, und was ihr Gutes erlangen möget; sondern auch, durch was für Mittel ihr dazu gelangen könnet. Darum wird euch denn gebühren, nicht nur auf die Hindernisse zu mercken, die euch am Reich Gottes im Wege stehen, sondern auch wohl acht zu geben auf die Mittel, die euch vorgeschlagen werden, und auf den Rath, der euch jedesmal gegeben wird, wie ihr die Hindernisse vermeiden, und hingegen des Reiches Gottes theilhaftig werden sollet. Nun heist es: Wer den Endzweck begehret, der begehret auch die Mittel. Wohlan denn! So ihr gern woltet zu dem Herrn Jesu kommen, den ich euch als den Bräutigam eurer Seele angewiesen habe; so ihr gern woltet, daß das Reich Gottes, welches ich euch verkündigen werde, in Kraft in euren Seelen angerichtet werde: ach! so lasset von nun an, von dieser meiner ersten Predigt an euer Herz, Sinn und Gemüth darauf gerichtet seyn, dasjenige, was in dem göttlichen Wort, als von welchem ich in keinem Punct abzugehen gedенcke, euch vorgeschrieben wird, zu ergreifen, zu lieben, zu thun, zu suchen, zu üben und damit umzugehen. Denn so versichere ich euch: So man nur die Mittel recht gebraucht, die Gott in seinem Wort angewiesen, so währet es so lange nicht, so eräuet sich eine gar selige Aenderung in unsern Seelen; so werden wir bald finden, wie es anders mit uns werde, und wie, da wir zuvor unter dem Schand-Joch der Sünden lauter Unruhe und Verdruß gehabt, nun im Gegentheil, da wir unter das süsse Joch Jesu Christi gebracht worden, ein so großer Friede, der über alle Vernunft ist, sich in unsere See-

len sencke, und die Freude im H. Geist unser Herz durchdringe und erfülle, und uns immer mehr in die Gemeinschaft mit Gott hineinziehe, wie Johannes davon redet in seiner 1. Epist. im 1. Cap. da er sagt: Das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey.

Nun, Geliebte in dem Herrn, so habet ihr denn icho verstanden, daß ich gedенcke hinfort das Evangelium vom Reiche Gottes zu predigen, und daß alles, was euch von besondern Stücken wird vorgetragen werden, dahin zielen wird, daß ihr dem Herrn Jesu gewonnen, zum Reich Gottes gebracht, von den Hindernissen eurer Seligkeit befreiet, hingegen aber der rechten Mittel habhaft werden möget, durch welche ihr Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit werdet. Ich, in meinem Theil, bitte Gott, daß er mir Gnade, Licht, Kraft und Weisheit geben wolle, meiner nicht zu schonen, sondern alles anzuwenden, damit euch möge geholfen und wohl gerathen werden. An eurem Theil bittet ihr auch Gott für mich, daß er mich hierzu tüchtig mache. Bittet ihn aber auch für euch selbst, daß euch solche Gnade verliehen werde, daß, wie wir jetzt an diesem Ort zum ersten mal vor dem Angesichte Gottes versammelt sind, also die Frucht des Amtes diese sey, daß ich euch demaleinst an jenem Tage vor dem Thron Gottes versammelt sehe, und ich mich eurer, und ihr euch meiner daselbst freuen möget. Das gebe uns der getreue Gott, um seiner ewigen Liebe willen. Darum wir ihn denn zum Beschluß also anrufen wollen.

Du ewiger und lebendiger Gott und Vater, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für alle Gnade und Barmherzigkeit, die du uns, von Natur sündigen Creaturen, vom Mutterleibe an bis auf diese Stunde erzeiget hast, sonderlich aber, daß du uns in Christo Jesu von Ewigkeit her geliebet, und uns das Wort der Versöhnung gegeben, auch unter uns das Amt aufgerichtet hast, durch welches uns solches Wort verkündiget wird. Du wollst denn nun, o du lebendiger Gott, auch zu diesem Amt, das aniego angerebet ist, deine Gnade von Stund an verleihen, daß es in deinem Segen, unter deinem Beystand und unter deiner Gnaden-Regierung geführt werde. Gib du dazu alles, was vonnöthen seyn mag, daß die Seelen errettet, und keine einige verwerthet werden möge. Verleihe du, o du ewiger Gott und Vater, daß man augenscheinlich erkennen möge, du habest auch dieses Wort bereits dazu gesegnet, und dadurch ein Unterpfand deines Segens aufs künftige gegeben. Du wollest durch deine Kraft, als der stärckere, über den

den

den starcken kommen, den gewapneten, der seinen Pallast bewahret, überwinden, ihm seinen Harnisch nehmen und den Raub ausheilen. Laß uns, o du treuer Vater im Himmel, befreyet werden von allen Wercken und Wesen des Satans, und richre hingegen dein Reich an in unsern Herzen. Und da wir viele Hindernisse haben, die dein Reich nicht wollen zu uns kommen lassen: so wollest du, ewiger GOTT, uns von allen denselben aus Gnaden befreien, und zu dem Ende uns ie mehr und mehr dieselben zu erkennen geben, damit wir nicht in Blindheit und Unwissenheit umkommen mögen. Du wollest uns aber auch allezeit die Mittel anweisen lassen, durch welche dein Reich in uns auf- und angerichtet werden möge; und Gnade verleihen, daß wir sie auch recht gebrauchen und also anwenden, wie es deinem Willen gemäß ist. Dir, du hochgelobte Dreyeinigkeit, sey Lob, Preis und Ehre, durch JESUM Christum, unsern HERRN. Amen!

Am IV. Sonntage in der Fasten/ Lætare.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)

Die Erhebung des Angesichts des HERRN
über alle / die zu ihm kommen.

Die Gnade und Liebe unsers HERRN JESU Christi / samt seiner göttlichen Kraft / walte über uns und über dem Worte / das in seinem Namen zu unserm Hehl verkündiget werden soll. Amen / Amen!



Eliebte in dem HERRN JESU, Es hat GOTT der HERR 4 B. Mos. 6, 24. 25. 26. den Priestern anbefohlen, daß sie das Volk mit folgenden Worten segnen sollten: Der HERR segne dich, und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede. Laßt uns daraus für diß mal nur absonderlich diese Worte bedencken und erwegen: Der HERR erhebe sein Angesicht über dich. Es ist dieses gewiß keine Sprache, die im gemeinen Leben gebräuchlich ist, indem wol kein Vater, wenn er sein Kind